

Bühne für Kinder und Jugendliche

Wasserburger Theater eröffnet neue Sparte

Wasserburg – Theaterstücke speziell für Kinder und Jugendliche gibt es in der Region von nun an ganzjährig zu sehen: Das Theater Wasserburg hat seinen bisherigen Sektoren – Schauspiel, Tanz und Musiktheater – die entsprechende Sparte hinzugefügt. Dem Leiter der neuen Abteilung, Jörg Herwegh, liegt besonders das Jugendtheater am Herzen: Diese Art von Schauspiel sei zwar in Großstädten beliebt und respektiert, in der Region jedoch bislang wenig bekannt. Er betont, dass sich die Stücke „ab der Pubertät an alle“ wenden, also auch an Erwachsene, weil sie sich künstlerisch mit den Hoffnungen, Sorgen und Problemen heranwachsender Menschen auseinandersetzen.

Der Bedarf ist da, deswegen erhält das Projekt von allen Seiten Zuschüsse

Bereits in den vergangenen Jahren hat das Theater Wasserburg Stücke für Kinder angeboten, jedoch nur in der Vorweihnachtszeit. Die Idee zur neuen Sparte hatten die Kinder daraufhin selbst in Spiel gebracht, erzählt Pressesprecherin Regina Semmler. „Viele Schulklassen haben gesagt: Das ist toll, aber könnt ihr das nicht mal zu einer anderen Zeit machen? Wir sind vor Weihnachten immer so im Stress!“ So kamen Semmler und ihre Kollegen darauf, ein ganzjähriges Programm

hat er am Theater Wasserburg bereits 2014 ein Stück inszeniert, so dass sich beide Seiten eine Zusammenarbeit gut vorstellen konnten. „Ich arbeite unglaublich gern mit Kindern und Jugendlichen zusammen“, sagt Herwegh, der sich in seiner Freizeit als Jugendfußballtrainer engagiert. „Es macht einfach Spaß, zu sehen, wie bereit die Kids sind, etwas entstehen zu lassen.“

Etwas entstehen lassen, kreativ werden, sich selbst ausprobieren – darin möchten Herwegh und seine Kollegen junge Menschen unterstützen. Deshalb arbeiten sie auch mit Schulen zusammen. Theaterstücke sollen inhaltlich vor- und nachbereitet werden, indem es nach Vorstellungen ein Gespräch gibt, bei dem Schüler ihre Fragen loswerden können. Regisseur und Schauspieler geben dann Antworten, oder gehen, wie Herwegh sagt, „ganz schnell in eine Spielsituation rein“. Indem eine Szene mit den Schülern nachgespielt, improvisiert und verändert werde, könne man viel intensiver über Wirkung und Inhalt des Stücks diskutieren.

Über die klassische Theaterpädagogik hinaus hat Herwegh noch weitere Ideen, zum Beispiel würde er gerne die Themen der Stücke, etwa Drogenmissbrauch, in den Schulunterricht einbauen. Dafür seien die Lehrpläne jedoch zu unflexibel. Semmler ist trotzdem überzeugt, dass die neue Sparte dem Bildungsauftrag des Theaters gerecht wird. So zeichnet sich ihr Haus dadurch aus, dass sich Schulen ein Stück, das eigentlich abends gespielt wird, auch an einem Vormittag ansehen können. Das benachbarte Gymnasium hat bereits zugesagt, für alle Schüler von der neunten Klasse an einen Theaterbesuch einzuplanen.

Leiter Jörg Herwegh will die Jugendlichen mit theatralischen Mitteln packen

Mit Themen wie Sexualität, Liebe oder der Suche nach der eigenen Identität erweist sich das neue Jugendtheater als spannend und aktuell für Heranwachsende. Im Stück „Superman ist tot“, das an diesem Samstag Premiere feiert, geht es um Drogen. Zuerst zeigen die Protagonisten sich und versuchen mithilfe von Rauschmitteln ihrer Realität zu entkommen. Herwegh zufolge ist Drogenmissbrauch in Wasserburg seit Jahren ein großes Thema. Dabei wolle das Theater jedoch nicht den moralischen Zeigefinger heben oder einen aufklärenden Ansporn stellen. „Es ist der Versuch, mit theatralischen Mitteln die Jugendlichen zu packen“, sagt der Regisseur. Deswegen hätten auch die ernstesten Themen immer eine spielerische Komponente.

FRIEDRIKE HUNKE
Die Premiere von „Superman ist tot“ findet an diesem Samstag, 14. November, um 19 Uhr im Theater Wasserburg statt. Das Stück ist geeignet für Erwachsene sowie Jugendliche ab 13 Jahren. Am Sonntag, 29. November, startet mit „Nur ein Tag“ ein Stück für Kinder ab sechs Jahren.



Jörg Herwegh, Chef der neuen Theatersparte. FOTO: PRIVAT

für Kinder und Jugendliche anzubieten. Wenn Schüler aus der Gegend bisher ein altersgerechtes Theaterstück sehen wollten, mussten sie meist nach München oder Salzburg fahren, sagt Semmler. „Dass man die Jugend nachhaltig bedient, mit einem festen Haus, mit einem ganzjährigen Angebot und Begleitung dazu, das haben wir in der Region noch nicht.“ Den Bedarf sahen auch die Stadt Wasserburg, der Landkreis Rosenheim und der Freistaat, sodass die neue Abteilung von allen Seiten Zuschüsse bekommt.

Mit Jörg Herwegh wurde ein Leiter gefunden, der viel Erfahrung mitbringt. Der 54-Jährige arbeitet seit 30 Jahren als Regisseur und betreibt bis vor einem Jahr das „Narnenschiff“, eine Kleinkunsthöhle in der Wasserburger Altstadt. Weil sich deren Betrieb wegen steigender Nebenkosten nicht mehr rentierte, kam Herwegh die neue Aufgabe gerade recht. Außerdem

Gute Werke

Musikschüler spielen für kranke Kinder

Vatersteter – Zu ihrem Herbstkonzert lädt die Vaterstetter Musikschule nun wieder ein. Es findet statt am Dienstag, 17. November, um 19 Uhr, und zwar erstmals in Poing, in der Aula der Anni-Pickert-Grundschule an der Gruber Straße. Dort präsentieren sich Ensembles und Solisten der Musikschule mit klassischen Werken und pfiffiger Unterhaltungsmusik. Auf dem Programm stehen unter anderem ein Ausschnitt aus „Bauernkatate“ mit

den *Bambini violini* unter der Leitung von Silvia Schmidbauer, ein Concerto in F-Dur von Telemann für vier Altblockflöten, Gitarrenmusik von Baden Powell und „Earthscape“ für Blechbläser-Ensemble. Statt eines Eintritts erbitten die Musikschüler Spenden zugunsten des Vereins „Make-a-wish“, der lebensbedrohlich erkrankten Kindern Herzenswünsche erfüllt und ihnen so Hoffnung, Kraft und Lebensfreude schenkt. sz



Fotos aus dem Archiv von Alexander Walter, im Uhrzeigersinn: Ein Kind spielt vor einer Fabrik in Copșa Mică, Rumänien; ein Schimmel im winterlichen Bayern; Thunfischsteaks mit Sesam; nepalesische Frauen beim Färben von Wolle. FOTOS: ALEXANDER WALTER (OH)



Vom Abenteurer zum Eremiten

Der Fotograf Alexander Walter hat auf seinen Reisen schon viel erlebt. Heute lebt und arbeitet er im kleinen Weidach und rückt vor allem Lebensmittel ins rechte Licht

VON CHRISTIAN ENDT

Baiern – „Ich hoffe Sie finden uns“, sagt Alexander Walter am Telefon. „Wir haben nur ein kleines Schild an der Tür. Damit nicht so viel Laufkundschaft kommt.“ Laufkundschaft? Das Studio des Fotografen steht in Weidach, einem Ortsteil von Baiern, der südlichsten und einwohnermäßig zweitkleinsten Gemeinde im Ebersberger Landkreis. Hier kommt vermutlich niemand vorbei, der nicht genau weiß, wo er hinwill. Die Tür öffnet Walter, ein großer Mann mit kurzen, grauen Haaren, in Adidas-Turnschuhen und Karohemd, darüber Hosenträger. Er hat sich ein altes Wirtshaus gekauft und das riesige Gebäude umgebaut, eine Zwischendecke rausgerissen und durch eine offene Galerie ersetzt. Oben steht sein Schreibtisch, unten befindet sich das Studio. In einem anderen Teil wohnt Walter mit seiner Lebensgefährtin Maria. Seine Exfrau wohnt nebenan auf dem selben Grundstück. Insgesamt sechs Kinder verteilen sich auf beide Häuser, drei davon sind seine eigenen.

Der 51-Jährige mag die Zurückgezogenheit, erinnert sich ungerne an das Vor-E-Mail-Zeitalter, als er „permanently nach München fahren“ musste. „Ich bin keiner, der sich gerne in großen Menschenansammlungen bewegt. Das ist mir zu eng.“ Vom Studio in Weidach aus kann er sehen, wie draußen das Eichenlaub langsam am Boden schwebt. In Gesprächspausen gibt es hier kein Geräusch außer das Zwitschern der Vögel draußen und das leise Surren des Servers, auf dem 25 Terabyte Bildmaterial lagern. Dabei hat Walter erst

ein Bruchteil seines ganzen Archivs digitalisiert. Neben dem Schreibtisch steht ein kleiner Kompressor. Damit pustet er den Staub von den Negativen, bevor sie eines nach dem anderen in den Scanner kommen. Über eine halbe Million Bilder hat Walter in seinen 25 Jahren als selbstständiger Fotograf gemacht. Landschaftsaufnahmen, Porträts, Reportagen, Werbung, Essensfotos. Nur Hochzeitsfotos macht er keine. „Ich bin nicht der Animateur, der schneit, dass er alle zum Lachen bringt.“ In den vergangenen Jahren hat Walter vor allem Kochbücher belüftet. Sein Fotostudio steht daher voll mit kulinarischen Requisiten: Gläser, Teller, Schüsseln, Pfannen, Töpfe. Wenn eine Food-Produktion ansteht, geht es rund in Weidach: Dann arbeiten hier außer Walter ein Koch, ein Foodstylist, Lebensgefährtin Maria als weitere Stylistin, Helfer zum Abspülen.

„Am Ende geht es um die Geschichte hinter dem Bild“, sagt Walter

Am Bildschirm auf Walters Schreibtisch klebt ein Zettel: „Wer nicht genießt, wird ungenießbar.“ Das möchte der Fotograf nicht nur aufs Essen bezogen wissen. „Ich versuche, alles im Leben zu genießen, das Kulinarische, die Natur, die Liebe, will jeden Moment in mich aufsaugen.“ Nach dem Abitur in Bad Aibling ging Walter 1985 für zwei Jahre in die Schweiz und assistierte dem Fotografen Alain Studer. Dann studierte er an der damaligen Lehranstalt für Fotografie in München. Seit

1992 arbeitet er selbstständig. Als sein „großes Vorbild“ bezeichnet Walter den brasilianischen Fotograf Sebastião Salgado. „Der sieht und komponiert ein Bild in Bruchteilen von Sekunden.“ Darauf kommt es an, vor allem, wenn man draußen unterwegs sei. „Die Bilder sind oft da, man muss sie sehen und auf die entscheidenden Elemente reduzieren.“ Es könne eine gute Komposition sein, die ein gutes Bild ausmache, oder besonderes Licht, „aber am Ende geht es um die Geschichte dahinter.“ Die könne ein Werbefoto genauso er-

zählen wie eine Landschaftsaufnahme. Walter spricht leise und bedacht, sitzt währenddessen fast regungslos auf dem Stuhl, ein Arm auf dem Tisch, der andere auf dem Oberschenkel liegend. Gelegentlich aber bricht er in ein schrilles, wiederholtes Gelächter aus. Etwas bei der Frage nach seiner Arbeitsweise: „Mein Arbeitsrhythmus ist wie ein Tsunami. Oft zieht es dir zuerst den Boden unter den Füßen weg, und dann kommt eine große Welle, die man nicht wegarbeiten kann.“ Das liege aber an den Auftragsgebern. „Bis alle, die zuständig sind, den Kostenvorschlag unterzeichnet haben, vergeht so viel Zeit, dass es dann furchtbar schnell gehen muss. Dann arbeitet man Tag und Nacht.“ Dann sei wieder zwei Monate gar nichts los, „und man macht sich gleich wieder Sorgen, wie es weitergeht.“ Diesen Druck müsse man als Fotograf aushalten können. Für den Job reicht es nicht, gute Fotos zu machen.“ Manche Produktionen würden 30 000 Euro am Tag kosten, „da bist du dafür verantwortlich, dass der Kunde das nicht in den Sand setzt.“

Walter fotografiert gerne Lebensmittel. Und an den ruhigeren Tagen hat er Zeit, mit seiner Schwarzweißdrücke Lucy Jagen und Fischen zu gehen. Aber man merkt, dass ihm die Reportagen abgehen, das Reisen, die Abenteuer. Nachdenklich erzählt er Geschichten wie die, als er nach einem Streit um Geld in Nepal das Land nur mit Hilfe des deutschen Botschafters verlassen konnte. In sieben Jahren, schätzt er, ist das Haus abbezahlt und „der finanzielle Druck weg“. Dann will Alexander Walter wieder losziehen, raus in die Welt.



Der Fotograf Alexander Walter. FOTO: OH

Veranstaltung

Ohren und Herzen auf – Lesung trifft Benefiz

Benefizveranstaltung zugunsten des „Adventskalenders für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.“

18.
November
2015

Alter Speicher, Ebersberg
Beginn: 19.30 Uhr | Eintritt: 22,50 €

Tickets erhältlich in der Vorverkaufsstelle: Im Foyer des Alten Speichers, Im Klosterbauhof 4, Ebersberg, telefonische Vorbestellung unter (08092) 2559205 sowie online unter ok.ticket.de oder kultur-in-ebersberg.de und an der Abendkasse.

Weitere Informationen erhalten Sie unter sz-veranstaltungen.de

Ein Angebot der Süddeutschen Zeitung GmbH, Hübnerstr. 8, 81677 München.

Lesung mit

AXEL HACKE

Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung

Adventskalender für gute Werke der Süddeutschen Zeitung e.V.